

Israel 2015

Von Anfang August bis Mitte Oktober verbrachte ich im Sommer 2015 zweieinhalb Monate in Israel, 8 Wochen davon mit dem durch IAESTE vermittelten Praktikum in der am Mittelmeer gelegenen Stadt Haifa, die restlichen 2 Wochen unternahm ich eigene Reisen.

1. Praktikum

Während meines Praktikums arbeitete ich am Technion Institut in Haifa im Department *Biotechnology und Food Production*. Was Naturwissenschaften, Technik und vor allem Informatik angeht, ist das Technion das wahrscheinlich beste und wichtigste Institut Israels, was sich in einer ausgezeichneten Ausstattung der Labore zeigte.

Mit meinem Arbeitsplatz hatte ich großes Glück, da ich mit meinem Betreuer, einem Masterstudenten, und der gesamten Arbeitsgruppe hervorragend harmonierte. Während des Praktikums hielten wir enge Absprache mit der Leiterin der Gruppe, Prof. Dr. Fishman, welche sehr engagiert und professionell sowie äußerst freundlich war. Die Atmosphäre in der mittelgroßen Arbeitsgruppe mit insgesamt 9 Mitarbeitern war insgesamt sehr locker, unglaublich freundlich und interessiert. Im Gegensatz zu den meisten anderen IAESTE-Praktikanten, die sich zum Mittag irgendwo auf dem Campus zum Essen trafen, verbrachte ich die Mittagspause stets mit meinen Arbeitskollegen. So hatte ich viel Gelegenheit meine Arbeitsgruppe und meinen Betreuer, sowie die israelische Kultur besser kennenzulernen und sogar Freundschaften über den Arbeitsalltag hinaus zu schließen. Außerdem erlaubten mir einige Experimente nur eher spontane Pausen, was aber in praktisch experimentellen Laboren keine Besonderheit ist. Insgesamt ging ein Arbeitstag in der Regel von 9.00 Uhr bis etwa 17.00 Uhr, wobei die Zeiten je nach Experimenten auch flexibel angepasst wurden. Selten passierte es, dass ich mit meinem Betreuer wegen einem Experiment deutlich länger als acht Stunden im Labor war, durfte dann aber zu anderen Zeiten früher in den Feierabend gehen.



Abbildung 2: mein Arbeitsplatz, das Zentrum für Biotechnologie und Nahrungsmittelproduktion.



Abbildung 1: Meine Arbeitsgruppe auf Betriebsausflug. 2. v. l. mein Betreuer mit mir auf dem Rücken. 4. v. r. die Arbeitsgruppenleiterin

Inhaltlich arbeitete ich an der Modifikation eines Enzyms, der Lipase, die industriell für die Herstellung von Biodiesel verwendet wird. Das Enzym katalysiert die Transesterifizierung von Triglyceriden mit Alkoholen, wobei fettige Acetyl-Ester-Säuren entstehen, die entsprechend als Biodiesel bezeichnet werden. Meine Aufgabe war es, die Verwendung einer bereits gentechnisch modifizierten Lipase durch Immobilisierung in einer Matrix zu optimieren und somit Funktion, Langlebigkeit und Regeneration der Lipase zu verbessern. Die dazu nötigen Experimente führte ich selbstständig oder in enger Kooperation mit dem

Masterstudenten, der mich betreute, durch und lernte viel über biotechnologisch relevante Methoden zur Produktion, Aufreinigung, Immobilisierung und Aktivitäts-Analyse von Proteinen. Mein Projekt war – abgesehen vom gelegentlichen Ausfall des Gaschromatografie-Gerätes – zu meiner Freude sehr erfolgreich, was neben der ohnehin guten Stimmung im Labor zu vielen positiven Eindrücken beitrug. Meine Ergebnisse trug ich der Gruppe gegen Ende des Praktikums in einer kleinen Abschlusspräsentation vor.

2. Wohnen, Reisen und Leben während des Praktikums

Leben auf und um den Campus

Um die Organisation, Bürokratie, alle Notfälle und sonstige Anliegen kümmerte sich nicht wie in Deutschland ein ehrenamtliches IAESTE-Team, sondern eine über die Universität fest angestellte Studentin. Diese kümmerte sich direkt nach der Ankunft darum, dass wir unsere Unterkunft fanden, organisierte zu Beginn und gegen Ende der Praktikumszeit ein gemeinsames Abendessen mit allen IAESTE Praktikanten und verabschiedete jeden von uns auch persönlich. In den ersten Tagen waren wir im *Canada Village*, in dem die Wohnungen jedoch keine Klimaanlage hatten, konnten nach einigen gut begründeten Beschwerden (August ist schließlich die heißeste Zeit des Jahres!) jedoch in eine bessere Wohnung mit Klimaanlage umziehen. Meine finale Männer-WG im *East Village* war sehr international und bestand aus zwei Portugiesen, zwei Deutschen und einem Russen, der als einziger nicht über IAESTE dort war. Innerhalb der WG hatte jeder sein eigenes schlicht eingerichtetes Zimmer, mit Bett, Schrank, und Tisch. Küche, Bad und Toilette wurden geteilt. In der Gemeinschaftsküche war ein großer Kühlschrank (sehr wichtig!) sowie ein Gasherd vorhanden, leider jedoch kein Geschirr. Glücklicherweise kam mir und meiner WG meine Arbeitsgruppe sehr zur Hilfe, indem meine Kollegen uns Tassen, Teller und Besteck schenkten und uns sogar eine Mikrowelle ausliehen. Waschmaschinen waren in ausreichender Zahl in bestimmten Gebäuden – glücklicherweise auch in unserem - vorhanden.

Die Sicherheitsmaßnahmen waren auf dem Campus sehr hoch, über bewaffnetes Sicherheitspersonal durfte man sich nicht wundern. Der Gaststudenten-Ausweis, den jeder erhielt, und den man auch stets mit sich führen sollte, war daher sehr wichtig, um einerseits überhaupt von der Security auf das Gelände gelassen zu werden, und auch um bei Ausflügen Studenten-Rabatte zu bekommen. Außerdem konnte man dank des Studenten-Ausweises auch das sehr gut ausgestattete sportliche Angebot des Technions kostenlos nutzen: neben Tennis-, Volleyball- und Fußballplätzen gab es eine große Anlage für Kraftsport, Gymnastik und Sportkurse sowie eine große Schwimmhalle mit einer ausreichenden Anzahl an 100m (!) Bahnen und sogar einer Sauna und Liegewiese. Auch gab es auf dem Campus alle nötigen Einrichtungen (die meisten davon in der sogenannten Student Union, einem zentralen Gebäude), wie eine Bank, Post, Apotheke, Restaurant und auch ein Pub. In den kleinen auf dem Campus verteilten Supermärkten konnte man günstig Grundnahrungsmittel kaufen (Preise für Eier, Wasser und Brot sind angeblich staatlich limitiert), für alles Weitere ging man zu Fuß oder fuhr mit dem Bus in das nahe gelegene Ziv Center oder deckte sich in einer der Super-Malls wie dem Grand-Canyon ein. Die Busverbindungen in die Stadt waren abgesehen vom Wochenende, dem Shabbat (Donnerstagabend bis Samstagabend) sehr gut. Auch der Strand war vom Technion aus innerhalb einer halben Stunde gut zu erreichen. In Haifa gibt es außerdem eine große Anzahl an Bars und Restaurants, ein richtiges Stadtzentrum nach europäischem Vorbild sucht man jedoch vergeblich. Empfehlenswert ist neben den Museen auch ein Besuch in den weltberühmten Bahai-Gärten.

Ausflüge und Reiseziele in Israel



Abbildung 4: Haifa und seine berühmten Bahai-Gärten



Abbildung 3: Zu Gast an der Universität in Nablus beim Frühstück mit dem Sicherheitspersonal

An den ersten Wochenenden wurden von der IAESTE Beauftragten noch Ausflüge angeboten, jedoch waren diese den meisten IAESTE-Teilnehmern zu unflexibel gestaltet und auch relativ teuer, so dass das Interesse bald sank. Daher unternahm ich an den Wochenenden meistens etwas in Kleingruppen, entweder mit IAESTE Teilnehmern oder mit Arbeitskollegen. Oft mieteten wir uns ein Auto, fuhren durchs Land und übernachteten in Herbergen oder auf Campingplätzen. An meinem ersten Wochenende wurde ich von einer Arbeitskollegin zu einer Wildwasser-Rafting Tour auf dem Jordan nördlich des Sees von Genezareth mitgenommen. An einem anderen Wochenende fuhren wir in die Wüste Negev, zum größten natürlichen Krater der Welt, dem Makhtesh Ramon, um in aller Abgeschiedenheit und fern der Zivilisation einen Meteoritenschauer zu beobachten. Es folgten Ausflüge an viele biblische und beeindruckende Orte, wie Nazareth, Tiberias, Kapernaum, das Tote Meer, die Oase Ein Gedi und die hoch auf einem Plateau gelegene Ruine von Massada. Besonders empfehlen kann ich außerdem die Ruinen von Beit She'an, die von Kreuzfahrern und Muslimen geprägte Hafenstadt Akko und natürlich die von Herodes ausgebaute Hafenstadt Caesarea, wo man beim Schnorcheln im Hafenbecken noch unzählige Säulen entdeckt. Tel Aviv hat kulturell und an Discotheken viel zu bieten, besonders schön ist die Altstadt von Jaffa. Auf keinen Fall missen darf man natürlich Jerusalem, religiöses Zentrum des Judentums und Treffpunkt von Weltreligionen, -Kulturen, und leider Konflikten. Das Reisen war insgesamt sehr einfach: wenn man kein Auto zur Verfügung hatte, kam man mit Kleintaxis, sogenannten Sheruths, oder mit dem gut ausgebauten Fernbus-Netz überall günstig hin. Entlang der Küste konnte man zwischen Tel Aviv und Haifa auch einen Zug nehmen. Insgesamt empfand ich jedoch das Mietauto als beste Methode, das Land zu erkunden. Die Tarife waren nie teuer, Benzinpreise waren vergleichbar mit denen in Europa. Der Verkehr in Israel ist jedoch etwas unvorhersehbarer – man sollte sich auf jeden Fall bei der Autovermietung ausgiebig über Zusatzversicherungen informieren (mussten wir leider auch in Anspruch nehmen)! Im Anschluss an das Praktikum verbrachte ich noch einige Zeit mit Reisen und besuchte neben dem sehr touristischen Eilat am roten Meer auch die berühmte Wüstenstadt Petra im Nachbarland Jordanien, was ich auch nur sehr empfehlen kann. Bei einem Besuch von Petra lohnen sich auf jeden Fall mindestens zwei Tage – bei einem Tagesausflug von Israel aus fallen ohnehin hohe Gebühren für den Parkeintritt und den Grenzübergang an, sprich, übernachtet man in Jordanien für eine Nacht, bezahlt man für insgesamt 2 Tage kaum mehr. Auch besuchte ich trotz aller (letztlich unbegründeter) Warnungen und Bedenken auf israelischer Seite das Westjordanland und machte hier beeindruckende und äußerst gastfreundliche Erfahrungen bei einem Besuch von Bekannten in Nablus.

Weitere Tipps...

Insgesamt ist Israel was Essen angeht sehr teuer, gerade was Milchprodukte und importierte Waren betrifft. Günstig ernährt man sich vor allem von saisonalen Früchten wie Weintrauben und Wassermelonen sowie dem Nationalgericht, dem Kichererbsenbrei Humus beziehungsweise der gebratenen Variante mit Salat und Brot, Falafel. Je nach Jahreszeit kann man sich auch einige Kleidungsstücke sparen: August und September sind die heißesten Monate im Jahr. Die ersten sieben Wochen hatte es nicht einen einzigen Tag geregnet, im Gegenteil, es gab sogar einen einwöchigen Sandsturm. Während der ganzen Zeit brauchte ich nicht einmal eine Jacke. Eine lange Hose sowie etwas Langärmeliges brauchte ich eigentlich nur im Labor (aufgrund der sehr aktiven Klimaanlage im Labor) und in Jerusalem, da dieses sehr hoch liegt und es abends durchaus frisch werden kann. Bei der Planung von Ausflügen, sei es an den Strand oder weiter weg, ist auf Shabbat und das damit verbundene eingeschränkte Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln und generell Einkaufsmöglichkeiten zu achten. Im September waren besonders viele Feiertage, was zwar einerseits ein Segen in Bezug auf freie Zeit war, aber teilweise ein Fluch, da an Feiertagen ebenso wie am Wochenende die Verkehrsmittel nur eingeschränkt fahren. Auch die meisten Läden hatten dann geschlossen, wobei man immer noch auf arabische Läden ausweichen konnte. Kommunikation ist in der Regel kein Problem, die meisten und insbesondere die jungen Menschen sprechen sehr gutes Englisch, zumal die Bevölkerung selbst aus allen Teilen der Welt stammt. In Hinsicht auf meine Nationalität hatte ich nicht ein einziges Mal Probleme oder Vorwürfe bezüglich des Holocaust erlebt. Viele behandelten den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen sogar mit Humor, woran ich mich nie richtig gewöhnen konnte. Aus deutscher Sicht schienen die Israelis, die ich traf, in ihren Ansichten zwar sehr extrem, jedoch waren alle bezüglich der politischen Spannungen im Nahen Osten und Haltungen der Israelischen Regierung sehr diskussionsfreudig, offen und neugierig. Ich kann daher wärmstens empfehlen, religiöse oder politische Themen, ohne Hemmungen anzusprechen, womit ich sehr gute Erfahrungen gemacht hatte und auf viele gute und interessante Gespräche zurückblicken kann.

Insgesamt bin ich IAESTE und dem DAAD sowie meiner Abteilung in Israel sehr dankbar, dass ich dieses Praktikum durchführen durfte, welches einerseits für meine Ausbildung vor allem aber auch für meine persönliche Entwicklung ein großer Gewinn war: ich schloss Freundschaften, mir kam auf israelischer und palästinensischer Seite sehr große Gastfreundschaft und Neugier entgegen und ich durfte mir meine eigene Meinung bilden und Eindrücke und Erfahrungen in diesem hoch interessanten und geschichtsträchtigen Land sammeln. Ist das Land auch sehr klein, reichte die Zeit längst nicht, um alles zu sehen. Ich bin mir daher sicher, dass ich wiederkommen werde, gerne auch für etwas längere Zeit.

Kiel, im November 2015

Jann Buttlar



Abbildung 5: Der Großteil der IAESTE Praktikanten Israel 2015. Haifa.